

UNGARISCH-DEUTSCHE KONTRASTIVE STUDIEN

Gillike LUKÁCS

Institut für Fremdsprachen
Abteilung Deutsch
Technische Universität in Budapest
H-1111, Budapest, Ungarn
Tel: (36 1) 463-1822 Fax: (36 1) 463-3121

Eingegangen 31 Oktober 1997

Abstract

The author deals with the relationship between linguistics and language teaching, results of German-Hungarian contrastive linguistics, teaching grammar at various levels as well as the connections between grammar and lexis. She describes the contents and the structure of 'Contrastive and functional grammar', a subject included in technical translator training. There are a number of examples to illustrate interlingual contrasts as well as multiple functionality of prepositions, conjunctions, and verbal prefixes. The study also touches upon the areas of verbal moods, word order, polysemy, and phraseology, and converses some issues of text selection and confrontation to be applied in the teaching of phonetics.

Keywords: contrastive research, language teaching, linguistics, language training, translator training.

1. Sprachwissenschaft und Sprachunterricht

Die Notwendigkeit, fremde Sprachen zu beherrschen, sie zum Zwecke des Erfahrungsaustausches auf wirtschaftlichem und wissenschaftlichem Gebiet zu gebrauchen, stellt an den Umfang und an das Niveau der Sprachbeherrschung in vielen Berufen hohe Anforderungen. Da das Lernen fremder Sprachen im Rahmen der gesellschaftlichen Arbeitsteilung ein Bedürfnis wurde, soll diese Lern- und Lehrtätigkeit von den Ergebnissen verschiedener Wissenschaften, vor allem von denen der *Linguistik*, immer wieder angeregt und unterstützt werden.

Das Verhältnis von *Sprachwissenschaft und Sprachunterricht* war im Laufe der Geschichte durch die Entwicklung der linguistischen Theorien selbst bedingt, die direkt oder indirekt auf den Fremdsprachenunterricht einwirkten. Der Sprachvergleich spielt sowohl in der beschreibenden Grammatik als auch im Sprachunterricht eine große Rolle. Die erste, ausführliche ungarische Grammatik entstand im Jahre 1539 als Ergebnis von vergleichenden Analysen *grammatischer* Strukturen. Der Autor, János SYLVESTER, war in Europa der erste Sprachwissenschaftler, der kontrastive Untersuchungen grammatischer Strukturen durchführte.

2. Historisches Kontrastive Studien ungarischer Sprachwissenschaftler

Janus PANNONIUS (1432-1472)

Er schrieb die erste, noch lateinsprachige ungarische Grammatik.

János SYLVESTER (ca. 1504-1555)

Die erste, ausführliche ungarische Grammatik entstand im Jahre 1539 als Ergebnis von vergleichenden Analysen grammatischer Strukturen. Der Autor - wie schon erwähnt wurde: János SYLVESTER - war in Europa der erste Sprachwissenschaftler, der kontrastive Untersuchungen grammatischer Strukturen durchführte. In seiner Arbeit verwies er auf die Wichtigkeit des Vergleichs der Muttersprache mit den Fremdsprachen als Hilfe beim Sprachunterricht bzw. Grammatiklernen.

Er verglich nicht Wörter, sondern grammatische Strukturen der lateinischen, deutschen, griechischen, hebräischen Sprache mit denen der ungarischen. Er beschrieb Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den lateinischen Präpositionen und den ungarischen Substantivflexionen, Artikeln und Demonstrativpronomen, verglich Tempora, Modi und Rektionen.

Albert SZENCI MOLNÁR (1574-1634)

Er stellte 1610 Europa das ganze System der ungarischen Sprache als erster vor, und in seiner umfangreichen Grammatik berief er sich oft auf die kontrastiven Untersuchungen seines berühmten Vorgängers mit großer Anerkennung.

Sámuel BRASSAI (1800-1897)

Der geniale Universalgelehrte aus Siebenbürgen, Sámuel BRASSAI, erarbeitete fast ein Jahrhundert vor der 'actant'-Theorie des französischen Sprachwissenschaftlers TESNIÈRE eine *Verbelehregrammatik*, über die in dieser Veröffentlichung noch gesprochen wird.

3. Institutionalisierung einer wissenschaftlichen Disziplin

1974 konstituierte sich an der Budapester Eötvös-Loránd-Universität eine Forschungsgruppe mit den Aufgaben:

- Grundlagenforschung im Bereich der kontrastiven Linguistik;
- Untersuchung spezieller Probleme in der Relation Ungarisch-Deutsch;
- Förderung des praktischen Deutschunterrichts.

Bisher liegen Ergebnisse auf folgenden Gebieten vor: Vergleichende Wortbildung, Vergleich der Idiomatik, Vergleich des Verhältnisses zwischen Lexik und Grammatik, Vergleich der deutschen Präpositionen und ihrer ungarischen Entsprechungen, die sog. 'falschen Freunde' des Übersetzers, Verb-

valenz, Substantivvalenz, interlinguale Soziolinguistik, der Vergleich morphologischer Kategorien u. a.

1980 begann das Institut für Sprachwissenschaft an der Ungarischen Akademie der Wissenschaften beim Akademia-Verlag eine Reihe mit dem Titel 'Kontrastive Studien' herauszugeben.

4. Vermittlung grammatischer Kenntnisse

Die Studenten sollen den Grad an Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Fremdsprache erreichen, der es ihnen ermöglicht, sich bei einem Auslandsaufenthalt in den wichtigsten Situationen sprachlich adäquat auszudrücken. Sie sollen in der Lage sein, ein in natürlichem Sprechtempo geführtes Gespräch über Themen des täglichen Lebens zu verstehen und sich daran sowohl reaktiv als auch initiativ zu beteiligen. Sie sollen mit Hilfe des Wörterbuchs grammatisch angemessen übersetzen, allgemeine Sachverhalte mündlich und schriftlich formulieren können.

Um dieses Lernziel zu erreichen, müssen wir Lehrende es vor allem schaffen, den Lernenden *eine Einsicht in die grammatische Struktur* des Deutschen zu geben, wir sollen das Systemhafte an der Sprache zeigen, die Regelmäßigkeit entdecken helfen, damit sie es *durchschauen und anwenden* können. Die Systemhaftigkeit zu durchblicken und ihre Anwendung zielbewußt zu üben, kostet natürlich viel Arbeit und Anstrengung. Aber nur dadurch kann den Lernern ein sicheres Fundament für ihre eigene Anwendung der Sprache gegeben werden.

Der Unterricht ist in der Regel sprachpraktisch orientiert, sein Ziel ist die Aneignung der Sprache, nicht die der Sprachwissenschaft. Jeder Sprachunterricht impliziert aber gleichzeitig Denkunterricht, so soll in ein Lehrmaterial auch die theoretische Erklärung – natürlich mit gewissen Einschränkungen – integriert werden. Der Verzicht darauf wäre eine oberflächliche und allzu übliche Mißinterpretation des Begriffs 'kommunikativ orientierter Sprachunterricht'.

5. Studiengang Fachübersetzen und Dolmetschen

Außer dem allgemeinen Sprachunterricht begann die Abteilung Deutsch als Fremdsprache an der TU Budapest im Studienjahr 1991/92 mit der Ausbildung von Fachübersetzern und Dolmetschern.

Der Studiengang FACHÜBERSETZEN UND DOLMETSCHEN wurde am Institut für Fremdsprachen eingerichtet, das in die Fakultät für Natur- und Gesellschaftswissenschaften integriert ist. Er ist im Sinne der Bestimmungen des allgemeinen Hochschulstudiengesetzes so zu gestalten, daß er der wissenschaftlichen Berufsvorbereitung sprachlich besonders begabter

Studenten auf allen Gebieten translatorischer Tätigkeit dient. Das Ziel des universitären Übersetzungsunterrichts ist die Ausbildung von Übersetzern mit professioneller translatorischer Kompetenz. Der Studiengang umfaßt: Übersetzen, Dolmetschen, ungarische Sprache, deutsche Sprachübungen, *kontrastive Grammatik*, technische Terminologie, technische Dokumentation, Landeskunde und Verhandlungstechnik.

6. Sprachenbetrachtung im Übersetzungsunterricht

Die kontrastive funktionale Linguistik versucht zu zeigen, welche kommunikative Leistung die einzelnen Kategorien der sprachlichen Systeme haben. Die Übersetzungswissenschaft ist hingegen daran interessiert, wie die einzelnen Kommunikationsgegenstände in einer anderen Sprache wiedergegeben werden können. Im Idealfall liefert die Übersetzung alle Grundfunktionen des Ausgangstextes. Den Übersetzerstudenten soll beigebracht werden, wie die gedankliche Konstellation des Originals durch verschiedene Operationen gewahrt werden kann.

Eine klare Abgrenzung von kontrastiver Linguistik und Übersetzungswissenschaft ist nicht einfach, weil der *Begriff der Kontrastivität* ein die kontrastive Linguistik und die Übersetzungswissenschaft verbindendes Gebiet ist. Beide sind transferorientiert, und dieser Transfer ist durch sprachliche, funktionale und pragmatische Äquivalenzbedingungen bestimmt. Die kontrastive Linguistik geht davon aus, daß jede Sprache ihre spezifischen phonetisch-phonologischen, morphologischen und syntaktischen Standardkonfigurationen aufweist. Die Übersetzungswissenschaft ist auch sprachenpaarbezogen, aber nicht im Sinne einer richtungsneutralen Sprachkomparatistik, Sprachtypologie, sondern transferbestimmt. Die kontrastive Linguistik erklärt Äquivalenzbeziehungen zwischen den beiden Sprachen, die Übersetzungswissenschaft verwendet kontrastiv-linguistische Erkenntnisse. Im Bereich der kontrastiven Lexikologie und Phraseologie gibt es auch viele neue Untersuchungen. Im Lehrplan der Fachübersetzerausbildung ist die entsprechende Vorlesungs- bzw. Übungsreihe unter den Fächern im zweiten Studienjahr zu finden.

7. Das Fach 'Kontrastive Grammatik' im Lehrplan der Fachübersetzerausbildung

7.1. Sprachvergleich in Theorie und Praxis

Im Sprachunterricht kann man grundsätzlich davon ausgehen, daß es zwischen den Systemen zweier beliebiger Sprachen Gemeinsamkeiten, Ähnlich-

keiten und Unterschiede gibt. Die Tatsache, daß es keine zwei Sprachen gibt, in denen sich die gleichen Distributionen fänden, macht die Bewußtmachung dieser Ähnlichkeiten und Unterschiede notwendig. Das Grundproblem besteht darin, daß *Kategorien der beiden Sprachen nicht immer auf derselben Ebene liegen*. Die Kategorien Sexus und Redewiedergabe können nur im Deutschen grammatisch ausgedrückt werden, die Ausdrucksmittel der Aspektualität bilden demgegenüber nur im Ungarischen ein grammatikalisch-lexikalisches Feld. Es kommt also darauf an, ob man als Vergleichsgrundlage eine *funktionale Kategorie* wählt oder z.B. von *morphosyntaktischen Kategorien* ausgeht.

In Ungarn besteht in erster Linie ein Bedürfnis nach solchen Ergebnissen der kontrastiven Linguistik, die im Deutschunterricht angewendet werden können. Das – in Ungarn übrigens höchst entwickelte – Übersetzungswesen ist daran auch interessiert, weil diese Forschungen den Übersetzern viel Interessantes zu bieten haben.

Die wichtigsten Themen der Vorlesungen bzw. Seminarübungen sind die folgenden: Vergleich des Verhältnisses von Lexik und Grammatik, Verbvalenz, Substantivvalenz, Adjektivvalenz, Funktionsverben, Polyfunktionalität der Präpositionen und Konjunktionen, Vergleich der Tempussysteme, Passivkonstruktionen, Infinitivkonstruktionen, Modi, Wortfolge, Wortbildung und Phrasologie.

7.2. Valenztheorie im Unterricht

Der grammatische Schwerpunkt ist in der thematisch gruppierten, lehrwerkunabhängigen Vermittlung der Satzlehre die *Verbvalenzgrammatik*. Eine Grammatik, die die traditionelle Subjekt-Prädikat-Gliederung des Satzes – wenn auch nicht im kommunikativ-logischen, aber im strukturellen Sinne – ablehnt und davon ausgeht, daß das strukturelle Zentrum des Satzes das finite Verb ist, von dem die obligatorischen bzw. fakultativen syntaktisch-semanticen Mitspieler abhängen.

Im Zusammenhang damit stand die Frage noch vor einem Jahrzehnt zur Diskussion, wie weit eine solche Grammatik im Deutschunterricht für Ausländer anwendbar ist, wenn die prinzipiell gleiche Beschreibung der Muttersprache fehlt. Selbst die Tatsache, daß Ähnlichkeiten und Unterschiede in allen Sphären der Sprachen bestehen (vgl. darüber J. JUHÁSZ in seinem Buch 'Probleme der Interferenz'), führt dazu, daß diese Ähnlichkeiten und Unterschiede bewußt gemacht werden sollen.

Andererseits fehlt die prinzipiell gleiche Beschreibung der ungarischen Sprache auch nicht ganz: BRASSAI, wie schon erwähnt, lehnte die traditionelle Subjekt-Prädikat-Gliederung des Satzes ab, und schrieb fast hundert Jahre vor TESNIÈRE eine Satzlehre, in der das strukturelle Zentrum des Satzes das finite Verb ist.

Unsere Unterrichtserfahrungen beweisen, daß die Verbvalenzgrammatik, die dem 'Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben' von G. HELBIG - W. SCHENKEL bzw. dem 'Kleinen Valenzlexikon deutscher Verben' von U. ENGEL - H. SCHUMACHER zugrunde liegt, in einer pädagogisierten Form, vermittelt durch entsprechende Lehrmaterialien, in unseren Deutschunterricht eingehen kann. Der Hauptzweck dieser Valenzwörterbücher ist es ja, einen Erklärungsmechanismus für den Fremdsprachenunterricht aufzustellen, der den Lernenden die Fähigkeit der Satzbildung beibringen hilft, wodurch die häufigsten Interferenzfehler, die vor allem im verbalen Bereich vorkommen, zu vermeiden oder zumindest zu vermindern sind.

Auf niedrigeren Ebenen des Grammatikunterrichts geht z. B. das praktische Einüben der Verben, die im Deutschen und Ungarischen unterschiedliche Valenzen haben, entweder textverbunden (hören, mitlesen, Sätze an die Tafel schreiben, Leerstellen im Lückentest ausfüllen) oder lehrwerkunabhängig (Verben nach Themen suchen, ordnen, interpretieren, mit Fragewort, im Nebensatz, im Dialog, in der Situation üben).

Während für Anfänger eine vorsichtige *Abstufung der Vermittlung neuer grammatischer Kenntnisse* empfehlenswert ist, indem man meistens vom Inhalt zur Form geht und die Schüler die Regeln selbst formulieren läßt, scheint auf der fortgeschrittenen Stufe, spätestens im Studienjahr vor dem Staatsexamen, eine systemhafte, grammatische Zusammenfassung notwendig zu sein. Der Unterricht der deutschen Grammatik muß auf diesem Niveau nicht mehr mit einem meist künstlich zusammengestellten Text verbunden sein, sondern er kann in thematischer Gruppierung vermittelt werden. Im Lehrplan der Fachübersetzerausbildung ist die entsprechende Vorlesungs- bzw. Übungsreihe des Faches 'Kontrastive Grammatik' unter den Fächern im zweiten Studienjahr zu finden.

Für Fachübersetzerstudierende können und sollen auch linguistische Grundlagen der grammatischen Kenntnisse, theoretische Erklärungen - natürlich mit gewissen Einschränkungen - in Form von Vorlesungen vermittelt werden. Dabei werden kontrastive Elemente stark berücksichtigt. Damit wird die Konzeption umgesetzt, daß es notwendig ist, sprachliche Aspekte im Kontrast zur Muttersprache darzustellen. Dabei kommt dem Begriff der Valenz eine wesentliche Rolle zu.

7.3. Exemplarisches zum Verhältnis von Grammatik und Lexik

Die Unterscheidung zwischen Grammatik und Lexik hat eine bis ins Altertum zurückreichende Tradition. Die Frage der Abgrenzung dieser zwei Gebiete beschäftigt die Linguistik also schon seit langem. Nach der Auffassung von SAUSSURE bedeute die Grammatik nicht nur Morphologie und Syntax, auch die Lexikologie müsse in die Grammatik integriert werden.

Mit dem kontrastiven Prinzip können auch die Zusammenhänge der *Grammatik und Lexik* gezeigt werden. Da die ungarischen Verbalflexionen einen größeren Informationswert haben, kann das bezeichnete Objekt im Ungarischen durch eine Verbalflexion ausgedrückt werden ('Látom'), während es im Deutschen durch eine selbstständige lexikalische Einheit wiedergegeben werden muß ('Ich sehe es').

Die Untersuchung des dialektischen Miteinanders von Substanz, Struktur und Funktion beliebiger Systeme wird zu Recht als integrale Methode aufgefaßt, die auf die Erkenntnis des Objektes in seiner Ganzheit gerichtet ist. Dies kann exemplarisch an der syntaktischen Form 'Substantiv und Akkusativ' verdeutlicht werden:

1. Gleichsetzungsakkusativ: Man nennt ihn einen guten
Fachmann.
2. Objektbezeichnung: Er liest den Roman.
3. Zeitbezeichnung: Den gleichen Abend hat sie ihn
kennengelernt.
4. Raumbezeichnung: Er ging die gewohnte Strecke
des Weges.
5. Artbezeichnung: Er lachte ein helles Lachen.

In diesem Teil des Unterrichts verwenden wir die Forschungsergebnisse von Sarolta LÁSZLÓ bzw. Marianne KERTÉSZ. Beispiele aus der Studie von LÁSZLÓ 'Mikroebenen':

1. Modale Infinitivkonstruktion: Mennem kell. / Ich muß gehen.
2. Possessive Satzkonstruktion: Van pénzed? / Hast du Geld?
3. Genitiv-Konstruktion: Hol áll az autód?
/ Wo steht dein Auto?

Die Flexion des Substantivs bzw. Infinitivs weist auf den Besitzer, der im Deutschen ausschließlich durch ein lexikalisches Element ausgedrückt werden kann.

7.4. Exemplarisches für die Verdeutlichung interlingualer Kontraste

Polyfunktionalität der *Präpositionen*: lokal, temporal, kausal, modal usw. und im Kontrast zum Ungarischen:

- | | |
|---|---|
| { | eszik a tányér <u>ból</u> / eszik a leves <u>ból</u> |
| { | ißt <u>aus</u> dem Teller / ißt <u>von</u> der Suppe |
| { | bársony <u>ból</u> készült / vásárol a bársony <u>ból</u> |
| { | ist <u>aus</u> Samt / kauft <u>von</u> dem Samt |
| { | a hídon <u>át</u> / az alagúton <u>át</u> |
| { | <u>über</u> die Brücke / <u>durch</u> den Tunnel |

und noch Hunderte von Analysen und Beispielen.

Die Polyfunktionalität der *Konjunktionen*: *doch*:

1. Hast du ihn nicht gefunden? *Doch*. – *Satzäquivalent*.
2. Er wollte telefonieren. Doch niemand meldete sich.
– *Konjunktion*.
3. Das kann er doch nicht machen. – *Adverb*.
4. Das kann er doch nicht machen. – *Modalpartikel*.
5. Wie war doch Ihr Name bitte? – *subjektive Stellungnahme*.

Ungarisch:

1. De igen.
2. Azonban senki sem jelentkezett.
3. De hát nem tehet ilyet.
4. Ennek ellenére nem teheti ezt.
5. Hogy is volt a neve, kérem?

Präfixe: feláll. felolvas. felhív. felír (gyógyszert);
leóg a ház, a gyertya, a háta, az étel;
aufstehen, vorlesen, anrufen, verschreiben;
ausgebrannt, abgebrannt, verbrannt, angebrannt;
das Haus, die Kerze, die Haut, die Speise.

1 Verb im Deutschen mit unterschiedlichen ungarischen Äquivalenten:
Funktionsverben: Antrag, Bedingung, Anspruch stellen / kérvényt benyújt,
feltételt szab, igényt támaszt;

und umgekehrt: 1 Verb im Ungarischen mit unterschiedlichen deutschen
Äquivalenten: törvényt, határozatot, intézkedést, ítéletet hoz / kávét hoz:
Gesetz verabschieden, Beschluß fassen, Maßnahme treffen, Urteil fällen /
Kaffee bringen.

Imperativ und Konjunktiv (?) im Ungarischen:

- Azt mondtam, hogy menj el. – *felszólító mód*.
Nem engedem, hogy elmenj. – *kötő mód*?

(s. Pál PATAKI, R. HEGEDŰS)

Wortfolge:

Was kann im Vorfeld bzw. Nachfeld stehen: Brot hatten sie alle. Alle
hatten sie Brot. Kenyere mindenkinek volt. Mindenkinek volt kenyere. Im
Ungarischen steht das finite Verb nach dem Substantiv im Fokus. Anya
elment a gyerekekkel az óvodába. Anya ment el a gyerekekkel az óvodába.

Polysemie:

semantische Motiviertheit

ünnepi asztal, ünnepi hangulat, ünnepi hangverseny
festlicher Tisch, feierliche Stimmung, Festkonzert
syntaktische Motiviertheit

baráti gesztus, baráti országok, baráti látogatás
freundliche Geste, befreundete Länder, Freundschaftsbesuch

Bei *Phrasologismen* erscheint die semantische Äquivalenz als geeignete Vergleichsgrundlage:

- a) wie die Katze um den heißen Brei – mint macska a forró kását
das gleiche sprachliche Bild, mit ähnlicher Struktur
- b) aus einer Mücke einen Elefanten machen – bolhából elefántot csinál
ähnliches sprachliches Bild, mit gleicher Struktur
- c) jm. einen Bären aufbinden – vkit lóvá tenni
unterschiedliches sprachliches Bild, mit unterschiedlicher Struktur

Und s. noch zum Thema die umfangreichen Forschungsergebnisse von Frau Regina HESSKY.

7.5. Das kontrastive Prinzip im Phonetikunterricht

In der Übersetzer- und Dolmetscherausbildung werden naturgemäß die phonetisch – phonologischen Kontraste der beiden Sprachen auch bewußt gemacht.

Da das Ungarische ebenso wie das Deutsche eine akzentzählende Sprache ist, gibt es rhythmische Ähnlichkeiten zwischen den Sprachen. Nebenakzente werden aber im Ungarischen vergleichsweise stärker gesetzt. Es empfiehlt sich, die stärkeren Kontraste zwischen betonten und unbetonten Silben, Wörtern und Satzteilen im Deutschen und die damit verbundenen Reduktionen herauszuarbeiten und fleißig zu üben. Der Wortakzent ist im Ungarischen fest, er liegt stets auf der ersten Silbe, das gilt auch für Fremdwörter. Es fällt Ungarischsprechenden meistens auch schwer, sich auf die Akzentierung der Fremdwörter im Deutschen mit unterschiedlicher, aber vorwiegender Endbetonung, die mit gewohnten muttersprachlichen Mustern interferiert, einzustellen (Nation, Revolution).

Das Ungarische hat ein reich differenziertes Vokalinventar, es gibt lange und kurze Vokale, aber im Unterschied zum Deutschen sind nicht alle langen Vokale geschlossen und nicht alle kurzen offen.

Im Konsonanteninventar des Ungarischen kommen [ç] und [x] nicht vor. Auf die Aspiration der Explosive muß auch geachtet werden. Doppelt geschriebene Konsonantenzeichen werden im Deutschen im Unterschied zum Ungarischen als einfache ausgesprochen, der voranstehende Vokal wird aber verkürzt.

Bei der Übungsgestaltung der Phonetikstunden werden die Feststellungen von Helga DIELING und János JUHÁSZ verwendet, und das kontrastive Prinzip zur Bewußtmachung wird stark berücksichtigt.

8. Lernzielformulierungen und Textauswahl

Wir zitieren János JUHÁSZ: Schließlich mündet vieles in die Didaktik, da wir uns ja ständig im Unterrichtsbetrieb befinden. Man soll sich bemühen.

aufgrund der potentiellen Interferenz das Verhältnis von Bewußtmachung und Automatisierung für die einzelnen sprachlichen Erscheinungen zu bestimmen.

Wir sind mit der Auffassung von ENGEL einverstanden: 'Künftige Grammatiken werden die Muttersprachen der Lernenden mehr in Rechnung stellen, als dies bisher gängig und möglich war.'

Bei den Lernzielformulierungen und der Textauswahl sollen wir, Lehrende von dem Gedanken ausgehen, daß die Sprache nicht nur und nicht vor allem ein Prüfungsgegenstand, sondern die *Grundlage unserer gesamten Bildung* ist, ein offenes Fenster zur Welt. Eine fremde Sprache zu erlernen, erfordert vom Schüler natürlich viel Geduld, regelmäßige, harte Arbeit und auch den Mut, seine eigenen Vorstellungen mit denen der Zielkultur zu konfrontieren.

Der Unterricht ist in vielen Fällen mit Einzelheiten angefüllt. Mit der richtigen Textauswahl sollte man das Erlebnis der Ganzheit geben; wie die schönen Worte von EXUPÉRY lauten: die Zeit ist keine Sanduhr, deren Sand durchsickert, sondern ein Erntender, der Garben sammelt.

Der Weg zum Können und Wissen muß auch Spaß machen und die Überzeugung geben, daß jede neue Sprache die Grundlage gegenseitigen Verstehens verbreitet und den *Horizont des Menschen* erweitert.

Literatur

(in Auswahl)

- [1] JUHÁSZ, J.: Kontrastive Studien Ungarisch - Deutsch. Akadémia, Budapest, 1980.
- [2] JUHÁSZ, J.: Probleme der Interferenz. Akadémia, Budapest, 1970.
- [3] HELBIG-SCHENKEL: Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben. Bibliographisches Institut: Leipzig, 1973.
- [4] ENGEL-SCHUMACHER: Kleines Valenzlexikon deutscher Verben. Narr, Tübingen, 1978.
- [5] ENGEL-SCHUMACHER: Kleines Valenzlexikon deutscher Verben. Narr, Tübingen, 1978.
- [6] HELBIG, G.: Deutsche Grammatik. Grundfragen und Abriß. Indicium, München, 1991.
- [7] DEME, L.: Mondatszerkezeti sajátosságok gyakorisági vizsgálata. Akadémia, Budapest, 1971. Általános nyelvészeti tanulmányok XVII. Tanulmányok a magyar mondatian köréből. Akadémia, Budapest, 1989.
- [8] HESSKY, R.: Zur kontrastiven Untersuchung idiomatischer Wendungen. Akadémia, Budapest, 1980.
- [9] LÁSZLÓ, S.: Mikroebenen. In: Valenz im Kontrast. Ulrich Engel zum 60. Geburtstag. Groos, Heidelberg, 1991.
- [10] BANÓ, I.: A szubjektív kontrasztivitás problémái az iskolai nyelvtanításban. A magyar nyelvészek III. nemzetközi kongresszusának előadásai. Akadémia, Budapest, 1989.
- [11] LUKÁCS, G.: A valencia fogalma a német, orosz és magyar leíró nyelvészetben. Doktori értekezés, ELTE 1980.
- [12] LUKÁCS, G.: Módszertani Füzetek 19. BME 1995.